

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1925)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20(abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

† P. Albert Maria Weiss O. Pr. — Von der „christlichen Wissenschaft“ oder Gesundheitsbewegung. — Der internationale Katholikerkongress in Oxford. — Anbetung. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

† P. Albert Maria Weiss O. Pr.

Dem hochw. P. Albert Lepidi O. Pr. ist recht bald sein Ordensgenosse P. Albert Maria Weiss im Tode nachgefolgt. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist er in der Villa St. Hyacinth zu Freiburg in der Schweiz ins ewige Leben hinübergegangen. Beide haben als Lehrer und Schriftsteller unermüdlich bis ins höchste Greisenalter gearbeitet. P. Weiss war einer der bedeutendsten Apologeten unserer Zeit, welcher wie kaum ein anderer die Bedürfnisse, Gefahren und Irrwege derselben erkannte und unerschrocken sich zur Wehr setzte. Er war am 22. April 1844 zu Indersdorf in Oberbayern geboren als Sohn eines Arztes. Auf seine Erziehung übte die Mutter, eine vortreffliche, den Werken der Frömmigkeit und Wohltätigkeit dienende Frau, einen bestimmenden Einfluss. Er studierte am Gymnasium der Benediktiner und an der Universität zu München und am Seminar zu Freiburg, wo er am 27. Juni 1867 zum Priester geweiht wurde. Ein Auftrag der bayrischen Regierung, den Lehrbetrieb an den deutschen Universitäten zu studieren, gab ihm Gelegenheit, in Bonn und Tübingen seine wissenschaftliche Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen; er hatte besonders Geschichte und die orientalischen Sprachen zu seinem Spezialfach erkoren, 1870 wurde ihm zu München die Doktorwürde zuerkannt. 1872 erhielt Weiss vom Verleger Herder die Einladung, die neue Auflage des Kirchenlexikons vorzubereiten und in die Wege zu leiten. Er fertigte dafür mit ungeheurer Arbeit das Stichwörterverzeichnis an. Unterdessen war in ihm ein grosser Entschluss gereift: er trat 1876 dem Dominikanerorden bei und legte am 21. Juli 1877 in Graz das Gelübde ab. Damit beginnt sein fruchtbares Schaffen als Prediger, Lehrer und Schriftsteller. Schon um diese Zeit hielt er in Wien die Fastenpredigten; sie zeigten die Wahrheit der christlichen Religion vom Standpunkte der Sittlichkeit und Kultur, ein Thema, das er einige Jahre nachher in seiner fünfbandigen Apologie, dem bedeutendsten seiner Werke, für einen weiten Leserkreis behandelte. Das Buch erlebte vier Auflagen.

P. Weiss blieb längere Zeit in Oesterreich; er widmete sich hier auch eingehenden sozialen Studien; als deren Frucht erschienen die beiden Schriften: „Gesetze für die Berechnung von Kapitalzins und Arbeitslohn“, und „Die soziale Frage“. Er war auch Mitglied der „Union de Fribourg“. Als 1889 die dortige Universität eröffnet wurde, kam mit andern Ordensmitgliedern auch P. Weiss dorthin, erst als Professor der Sozialwissenschaft und, nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Wien, als Professor der Apologetik. Er behielt diesen Lehrstuhl bis 1919 und übte während dieser langen Zeit einen nachhaltigen Einfluss auf unzählige junge Leute, besonders Priesteramtskandidaten. Gewaltiges Aufsehen erregte das 1904 erstmals erschienene Buch „Die religiöse Gefahr“, in welchem P. Weiss warnend auf die auftauchende modernistische Bewegung hinwies. Er fand viel Widerspruch und Spott, aber die nächsten Jahre gaben ihm recht. In den „Gewissens- und Lebensfragen der Gegenwart“ wurde 1911 der Gegenstand in seinem ganzen Umfange nochmals aufgenommen. Zwischen hinein wiesen seine Ordensobern ihm eine andere grosse Aufgabe zu: die Lutherbiographie von P. Denifle, der nach der Veröffentlichung des ersten Bandes gestorben war, zu vollenden. In den Jahren 1906/09 leistete P. Weiss auch diese grosse Arbeit, beginnend mit einer Lutherpsychologie. Daneben unterliess es P. Weiss nicht, direkt für die Heiligung der Seelen zu wirken, sei es durch Ausübung des Predigtamtes, sei es durch entsprechende Schriften. Dahin gehören „Die Lebensweisheit in der Tasche“ und die „Kunst zu leben“; auch die von ihm besorgte Neuausgabe von Scheebens „Herrlichkeiten der göttlichen Gnade“. Vor allem aber wirkten hiefür das Beispiel seines Lebens und sein Gebet. 1919 gab er infolge Krankheit seine Vorlesungen auf und zog sich als Spiritual in das Kloster der Dominikanerinnen zu Weesen zurück. Aber schon 1921 finden wir ihn wieder in Freiburg in der Villa St. Hyacinth, das innere Leben pflegend, bis der Herr ihn zu sich rief. Hier schrieb er unter dem Titel „Lebensweg und Lebenswerk“ noch Erinnerungen aus seinem an Erfahrungen so reichen Leben. Er hinterliess sie „seinen Kampfgenossen in der Verteidigung der Wahrheit“. Sie geben ein fesselndes Bild der grossen Ereignisse der letzten 60 Jahre auf dem religiösen und sozialen Gebiete.

R. I. P.

Dr. F. S.

Von der „christlichen Wissenschaft“ oder Gesundheitsbewegung.

Unter den Sekten, die heute durch den Einfluss einer weitverbreiteten, perversen und psychopathischen Geistesverfassung wie Pilze aus der Erde schießen, nehmen die sogenannten „Ernstesten Bibelforscher“ und die Anhänger der „Christlichen Wissenschaft“ einen besondern Platz ein.

Gefährlicher als die Bibelforscher, die sich wegen ihres unverschämten Auftretens und ihrer bisweilen an Verrücktheit grenzenden Exegese vielleicht bald von selbst erledigen, scheinen die „Christlichen Wissenschaftler“ zu sein. Diese Sekte übt da und dort auch auf katholische Kreise eine nicht geringe Anziehungskraft aus und droht für die Pastoration zur Gefahr zu werden.

Die „Christliche Wissenschaft“ verehrt als Stifterin und Oberhaupt eine Amerikanerin Namens „Mrs. Mary Backer-Glover-Eddy, oft „Mother Mary“ genannt, geboren 1820 zu New-Hampshire, gestorben 1906. Im Jahre 1863 stürzte sie auf dem Wege zur Kirche und wurde krank. Die Aerzte gaben sie bereits auf. Da verlangte sie die Bibel und wünschte allein zu sein. Und nun wurde sie plötzlich gesund. Wie war das zu erklären? Nach dreijährigem eifrigem Bibelstudium kam ihr die Lösung dieser Frage.

Alles, so lautet das Ergebnis ihres Studiums, was auf Vernunftgründen, Beobachtungen und göttlicher Offenbarung beruht, ist geistig; die Materie, das Körperliche ist nur Schein, in Wirklichkeit gibt es keine Krankheit; was die Menschen so nennen, ist Irrtum und lauter Einbildung.

Im Jahre 1875 gab „Mutter Marie“ ihr Hauptwerk über diese neue Lehre heraus: „Wissenschaft und Heilung mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“ und gründete dann eine Schule, die in wenigen Jahren 4000 Schüler nach ihrem System der Heilung von Krankheiten ausbildete.

Das von Mrs. Eddy verfasste, vorgenannte Textbuch stellen ihre Anhänger der Heiligen Schrift gleich, obwohl dasselbe ein seltsames Gemisch von christlichen, naturalistischen und phantastischen Ideen enthält und die wichtigsten christlichen Dogmen, ja selbst die klarsten natürlichen Wahrheiten, wie die Wirklichkeit der sichtbaren Welt, der Geburt, der Krankheit und des Todes leugnet.

Die Lektüre dieses Buches macht einen ganz merkwürdigen Eindruck. Es ist das kanonische Buch der „Christian Science“ oder, wie es in ihrer offiziellen Sprache genannt wird, „das ursprüngliche, massgebende und einzige Lehrbuch des christlich-wissenschaftlichen Gemüts-Heilens“. In vornehmer Ausstattung bietet es auf der einen Seite den englischen Urtext, auf der nebenstehenden die von einer eigenen Kommission in zweijährigem Studium hergestellte autorisierte deutsche Uebersetzung. Besonders dem englischen Idiom eignet eine faszinierende, ursprüngliche Frische und Sicherheit, die den Leser packt und leicht über die grenzenlose Oberflächlichkeit des Ganzen hinwegtäuscht. Die Verfasserin versteht es meisterhaft, ihre Theorien und Phantasien in das Gewand von Bibelsprüchen und poetischen Bildern zu kleiden und ihre neue Weisheit mit der apodiktischen Selbstverständlichkeit des unfehlbarsten Propheten vorzutragen.

Eine nicht ungebildete Katholikin fragte uns, ob sie dieses Buch lesen dürfe. Seit sie dasselbe kenne — durch Verwandte in Amerika darauf aufmerksam gemacht — sei sie viel ruhiger und glücklicher geworden. In einem schweren Lungenleiden habe sie durch die „Christliche Wissenschaft“ vielfache Linderung, ja fast Heilung erfahren. Gewisse Partien dieses Buches flössen ihrem Gemüte Trost ein, wie sie solchen noch nie empfunden. Manche religiöse Wahrheiten seien ihr erst durch die Bekanntschaft mit dieser neuen Bewegung in ihrer Tiefe und Schönheit zum Bewusstsein gekommen.

Auf Menschen von einer gewissen psychologischen Einstellung macht in der Tat der Scientismus nicht geringen Eindruck. Insbesondere gewinnt ihm sein präntiöses Auftreten als unfehlbare Heilmethode zahlreiche Anhänger in unserer nervös überreizten, krankhaften und übersensibeln Zeit.

Daneben hat es schon die Stifterin verstanden, durch hervorragende Organisationsreklame und ein echt amerikanisches Geschäftstalent ihren absonderlichen Lehren weiteste Verbreitung zu verschaffen, in Amerika, England, Deutschland, in der Schweiz und anderswo. Diese Geschäftstüchtigkeit und raffiniert arbeitende Propaganda sind von der Stifterin auf ihre Nachfolger übergegangen. Ein eigenartiger Feminismus, der im System liegt, mag ebenfalls dem heutigen Zeitgeist entgegentommen.

Die Bewegung arbeitet mit gewaltigen Mitteln, sowohl literarisch wie auch finanziell: Neben dem obgenannten Hauptwerk, das in gewaltigen Auflagen verbreitet ist, gibt es eine Reihe von scientistischen Publikationen in englischer, deutscher und französischer Sprache. Vor uns liegen einige Nummern der Monatsschrift „Der Herold der Christian Science“ vom Jahrgang 1924, herausgegeben durch die Zentralstelle in Boston. Aus dem Inhaltsverzeichnis des Juniheftes seien folgende Artikel notiert: „Seine Demonstration machen...“, „Fahre hinaus in die Tiefe...“, „Das ewige Haus...“, „Liebe ist unsere Zuflucht...“, „Liebe“ (Gedicht)..., „Das Fördern der wahren Bruderschaft...“, „Vergeben und Vergessen...“, „Heilen durch Gemüt“, „Heilungszeugnisse“. Jedes Heft bietet auf der einen Seite den englischen, auf der nebenstehenden den deutschen Text. Die Frauen treten auf diese Kanzel wie die Männer. Sie stellen mindestens die Hälfte der Theologen, die zum Worte kommen.

Auch Gedichte, Lieder und Predigten sowohl der „Mutter Mary“ wie anderer Scientisten männlichen und weiblichen Geschlechts erfreuen sich, dank rastloser Propaganda, der weitesten Verbreitung.

Jedes Heft bringt die Ankündigung von Vorträgen über die „Christliche Wissenschaft“. Im Maiheft dieses Jahres sind neben zahlreichen für Deutschland, solche für die Schweiz angekündigt an den nachstehenden Orten: Basel, Bern (Grossratssaal und grosser Kasinosaal), St. Gallen, Thun, Winterthur und Zürich.

Ebenso sind in den Heften verzeichnet die „deutsch-sprechenden, ausübenden Vertreter“ der „Christlichen Wissenschaft“. Dabei finden wir das Kuriosum, dass zum Beispiel von den 16 Vertretern, welche die Schweiz zählt, mit Ausnahme von zwei Männern alles Damen sind. Ganz ähnlich, ja noch ausgeprägter ist diese Vertreterschaft in

den übrigen europäischen und aussereuropäischen Ländern. Man darf darum den Scientismus, ohne ihm Unrecht zu tun, als eine ausgesprochen feministische Bewegung bezeichnen, angefangen von seiner „Päpstin“, Mary Baker-Eddy bis zu seinen heutigen zahlreichen Prophetinnen.

Von den Grundsätzen und Heilmethoden dieser sonderbaren amerikanischen Sekte seien einige genannt. Sie zitieren heisst auch, sie widerlegen: Der Mensch ist seinem Wesen nach ein Abglanz Gottes, eine göttliche Idee und kann als solche nicht krank werden oder sterben. Krankheit und Tod sind ein Erzeugnis des sterblichen Gemütes (mortal mind, das Wort mind, unser deutsches Gemüt, spielt eine Hauptrolle im Werke von Mary Baker). Es ist der Lügenvater in uns, der bewirkt, dass wir an Katarrh, Rheumatismus, Lungenschwindsucht und dergleichen glauben. In der Erkenntnis dieser Wahrheit besteht die Wiedergeburt des Menschen aus jeglicher, sogenannter Krankheit. Wer fest daran glaubt, dass er nicht krank ist, der wird und ist gesund. Der ausgebildete, praktische Scientist braucht kein Heilmittel, ausser, dass er sich in diese Lehre ganz versenkt und die Einbildungskraft des „Kranken“, den Wahn des Krankseins zu benehmen versteht. Schwieriger zu heilen ist der Mensch vom Tode wegen der langen Gewöhnung des Denkens und der Einbildung, dass man einmal sterben müsse (!).

Von Christus, unserm Herrn, reden sie in hohen Tönen. Christus sagen sie, sei der erste Scientist gewesen. Er heilte Krankheiten dadurch, dass sein mächtiger Geist den Glauben an die Gesundheit und an das Leben hinreichend zu wecken vermochte. Wenn man der Sache auf den Grund geht, enthält überhaupt die „Christian Science“ so ziemlich die Leugnung aller Dogmen und des ganzen Christentums in seinem übernatürlichen Charakter. Die schönen Worte und wohlklingenden Phrasen lassen aber dem nicht theologisch geschulten Leser das Gefährliche und Verhängliche mancher Lehren und Behauptungen kaum zum Bewusstsein kommen. An den Versammlungen und Zeugnisabenden herrscht ein suggestiver Ton allgemein christlicher Bruderschaft, während bei den Katholiken „so viel Lieblosigkeit in Wort und Tat angetroffen“ werde.

Nebst den religiösen und pastorellen Gefahren des Scientismus darf man wohl noch auf seine medizinische Seite hinweisen. Da er in weitestem Umfang und offiziell die Gesundheitserei (oder noch richtiger Gesunddenkere) kultiviert, ermangelt er nicht einer gewissen Gefährlichkeit für die Volksgesundheit. Es sind uns Fälle bekannt, wo Patienten es mit ihrem Leben bezahlen mussten, dass sie aus fanatischer Befangenheit anstatt des Arztes den Gesundbeter kommen liessen. Wie letztere in den Sitzungen, in denen der Heilende wie der Kranke sich mit dem Gesunddenken beschäftigen und die sich Wochen und Monate hinausziehen können, mit „amerikanischer Grosszügigkeit“ oft glänzende Geldgeschäfte machen, sei nur der Vollständigkeit halber noch bemerkt.

Dr. Sch.

Der internationale Katholikenkongress in Oxford.

Einen bedeutenden Schritt nach vorwärts zur geistigen Zusammenarbeit auf dem Boden des Katholizismus bildet zweifellos der internationale Kongress der grossen

katholischen Weltverbände in Oxford, vom 10.—15. August. Die Gegensätze, die als eine Folge des Weltkrieges leider auch in den katholischen Ländern vielfach um sich gegriffen haben, zu überbrücken, hat sich schon seit einigen Jahren das neutrale Holland zur Aufgabe gemacht. Damit handelte es im Sinne und Geiste des grossen Friedenspapstes Benedikt XV.

Aus den Bestrebungen Hollands ging zuerst eine Vereinigung der obersten Spitzen der grösseren nationalen Verbände hervor, die zwar im Anfangsstadium manche Lücken aufwies, in der Folgezeit aber zur Gründung eines grossen, die gesamte katholische Welt umfassenden Bureaus in Rom führten, dem die statistischen Arbeiten zur Erfassung der katholischen Organisationen der Welt unter Führung von Dr. Monti (in Rom) übertragen wurden.

Nach der gleichen Richtung der Zentralisation hin arbeiteten schon seit geraumer Zeit auch die Vertreter der internationalen Aktion I. K. A., eine Gründung unseres weitsichtigen Landsmannes Dr. Arnold, Professor in Zug und seiner Mitarbeiter. Das Ziel, welches dieser Organisation vorschwebte, war eine engere Fühlungnahme und Zusammenarbeit der Katholiken aller Länder. Wenn auch vorerst nur schüchtern, so begannen doch nach und nach die grundlegenden Gedanken an Ausdehnung zu gewinnen und die Kongresse der I. K. A. der steigenden Sympathie und des zunehmenden Interesses sich zu erfreuen.

In den Rahmen einer gross angelegten internationalen Organisation mussten selbstverständlich auch manche Probleme des Völkerbundes einbezogen werden, dessen Bedeutung in bezug auf die Lösung mancher kultureller und religiös gerichteter Fragen sofort in die Augen springt. Es kann wohl niemandem entgehen, dass überall da, wo eigentlich katholische Interessen in Frage stehen, dieselben nicht einseitig oder geradezu zum Schaden der religiösen Kultur der Menschheit gelöst werden dürfen. In der Regelung der ethischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, in der Lösung der Missionsaufgaben der Kirche, des Palästina-Problems etc. mitsprechen zu können, ist eine Notwendigkeit, die darum auch frühzeitig der Gründung der Union d'étude internationale mit Sitz in Freiburg rief, ein Werk des vor kurzem dahingeshiedenen Herrn de Monténach.

Hand in Hand mit allen diesen internationalen Bestrebungen ging die Aufrichtung eines international orientierten Caritasverbandes, zu Amsterdam, der mit seinem Sekretariat Herrn Dr. Kissling in Luzern betraute.

Diese drei grossen internationalen Institutionen zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden, war die Aufgabe des internationalen Katholikenkongresses, der in Oxford unter viel versprechenden Auspizien dieser Tage eröffnet wurde, und dessen Zustandekommen dem ausgezeichneten Organisationstalente des jungen Konvertiten, Captain Eppstein, zuzuschreiben ist. Seine Eminenz Kardinal Bourne, Primas von England, hiess in seiner hohen Stellung die Delegierten des Kongresses aufs herzlichste willkommen. Die Richtlinien, welche er dem Kongresse gab, waren: „Die Einheit der Glaubensüberzeugung zur Grundlage der Konferenzarbeiten zu machen, sie als Ideal in den auseinander gehenden Ansichten über die praktische Durchführung der aufgeworfenen Probleme fest-

zuhalten.“ Nachdem er den Wunsch ausgesprochen, die Kongressarbeiten mögen auch mit der Billigung des Hl. Vaters gekrönt werden, erteilte der hohe Kirchenfürst den Kongressteilnehmern den Segen. Die gemeinsame Basis für die eigentlichen Verhandlungen bildete das von Capt. Eppstein ausgearbeitete Statut, welches vom Vertreter der schweizerischen Delegation, Herrn Hans v. Matt, näher modifiziert wurde. Das Statut legt die Bildung einer Confoederatio internationalis catholica fest, deren Zweck es ist, die Arbeiten und Ziele der katholischen Weltverbände zu einigen, zu vertiefen und zu erhalten und den Völkerfrieden auf die Prinzipien der Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe zu stellen. Das Hauptorgan dieser internationalen Konföderation bildet eine Delegiertenversammlung, zu welcher jede nationale Gruppe und jede internationale Organisation je zwei Vertreter entsendet. Das ausführende Organ bildet ein ständiges Komitee mit dem zentralen Sekretariat in Rom. In jeder Hinsicht wahrt sich die Confoederatio auch einen engen Kontakt mit der kirchlichen Autorität und als Zeichen der vollen Ergebenheit richtete der internationale Kongress an den Hl. Vater folgendes Telegramm: „Vertreter aus 27 Nationen, vereint zu Oxford, um mitzuarbeiten an der Herstellung des Friedens Christi im Reiche Christi, durch internationale Zusammenarbeit der katholischen Organisationen, bitten Euere Heiligkeit, den Ausdruck vollsten Gehorsams und kindlicher Ergebenheit entgegenzunehmen und den apostolischen Segen zu erteilen.“

Es braucht kaum gesagt zu werden, wie notwendig es war, die verschiedenen internationalen Bestrebungen auf katholischem Boden in einem Zentrum zusammenzufassen; ist doch die sozialistische Internationale, mit ihren zahlreichen Nummern schon längst der Gegenwart vorausgeeilt und ebenso der Völkerbund mit seinen weltumspannenden Institutionen und Aufgaben schon längst an der Arbeit. Gewiss überragt die seit Jahrhunderten und Jahrtausenden ebenso international arbeitende katholische Kirche, an innerer Kraft, am Reichtum der Mittel und an der Hoheit ihrer Aufgabe alle modernen Internationalen weit; allein es ist auch Pflicht und Aufgabe ihrer Söhne, in der Tat echt katholisch-international zu denken und zu arbeiten, damit es auch hier heisst: Christus vivit, Christus regnat, Christus imperat. F. A.

Anbetung.

(N. Lancicius, Opusc. 11 De praxi divinae praesentiae c. 12. I. E. Nieremberg, De adoratione in spiritu et veritate,¹ Antverpiae 1665, enthält nichts Besonderes über Anbetung, sondern bietet einen allgemeinen Abriss des geistlichen Lebens. J. Pergmayr, Geistliche Grundsätze: Unterricht von der Liebe Gottes 2, Augsburg 1778 oder: Sämtliche asketische Schriften III,² Regensburg 1873, 117 ff.)

„Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“

Durch die Anbetung bezeugt der Mensch, sei es durch innere Akte, sei es durch äussere Geberde, seine vollkommene Abhängigkeit und Unterwerfung unter Gottes unbedingte Erhabenheit und Herrschaft. „Ich bete dich an, o Gott, in drei Personen; vor deiner Majestät versinke ich

in mein Nichts. Du bist allein der Urquell alles Seins, du allein das Leben, die Wahrheit, Schönheit und Güte.“¹ In der Moral wird oft bloss die auch äusserlich bekundete Unterwerfung als Anbetung bezeichnet, in der asketischen Lehre vom Gebet aber durchweg schon der innere Akt.

Gott verdient die Anbetung; sie ist einfach die Antwort auf Gottes Majestät und Herrschaft, wie Thomas von Aquin in dem Rhythmus Adoro te devote betet: „Dir unterwirft mein Herz sich ganz und gar, weil es, dich betrachtend, ganz zusammenbricht.“ Wir bekennen in tiefem „Geschöpfgefühl“, dass wir aus dem Nichts stammen, immer auf Gott stehen und auch in unserem Ende ganz von dem abhängen, was Gottes freie Wahlen an Orten und Zeiten, an äussern und innern Gnaden uns zugeteilt haben. Der 94. Psalm und durch ihn täglich das kirchliche Offizium rufen zur Anbetung Gottes wegen seiner Herrlichkeit auf. Der Engel in der Geheimen Offenbarung (19, 10; 22, 9) hält Johannes davon ab, ihn anzubeten: „Ich bin nur dein Mitknecht . . . bete Gott an.“ Der hl. Patrick betete Gott alle Tage 300 mal durch Kniebeugung an², Franz von Borja 100 mal³, Simon der Säulensteher aber beugte so oft im Tage sein Haupt anbetend zu den Füßen nieder, dass ein Gefährte Theodorets von Cyrus, wie dieser als bewundernder Zeitgenosse selbst erzählt⁴, einst bis auf 1244 zählte und dann müde vom Zählen abliess. Von Charles de Condren sagt Denis Amelotte in seiner Lebensbeschreibung⁵: „Der Grund seines Geistes war eine ständige Anbetung der Majestät Gottes.“ Anbetung kann die ganze Heiligkeit tragen; denn ein tiefer und folgerichtiger Anbeter leistet Gott allen persönlichen und sachlichen Dienst.

Gegenstand der Anbetung ist Gott, sein Wesen, alle seine Eigenschaften und sein Wirken. Man kann ihn anbeten, erklärt Lancicius, im Himmel, wo er die Seligen belohnt; in der Hölle, wo er Gerechtigkeit übt; im Fegfeuer, wo er die Seelen zur Seligkeit bereitet; auf Erden in den Seelen der Sünder, wo er auf ihre Busse harret; in den Lauen, die er zum Eifer antreibt; in den Eifrigen, an deren Tugend er sich erfreut; in den Menschen, die wegen Unmündigkeit, Schlaf, Krankheit nichts für ihn tun, die er aber dennoch gütig erhält; in allen Geschöpfen, in denen er wohnt und wirkt; an den Orten, wo Christus seine Geheimnisse gewirkt hat und auf die Gott wohlgefällig niederschaut; an allen Orten der Welt, wo er besondere und allgemeine Wohltaten spendet; an den Orten, wo wir ihn beleidigt haben und er unsere Genugtuung erwartet. Christus, Gott und Mensch, ist anzubeten, wie wir ihn in seinen Geheimnissen betrachten, wie er im Himmel ist und im Altarssakrament, auch in den fernen und vernachlässigten Tabernakeln. Die Anbetung des Jesuskindes s. Lancicius c. 20, des Auferstandenen c. 24.

Gelegenheiten zur Anbetung sind der frühe Morgen, zu dessen ersten Akten sie füglich gehört, die hl. Messe, insbesondere bei der hl. Wandlung, die Augenblicke nach

¹ Beringer, Ablässe. 15 In. 254.

² Brev. Rom.

³ Brev. Rom.

⁴ Religiosa historia sive ascetica vivendi ratio 26: Migne PG 82, 1482.

⁵ 2,18 (1657), Auszug bei G. Letourneau, La méthode d'oraison mentale du Séminaire de Saint-Sulpice, Paris 1903, 327.

der hl. Kommunion, die Stationen des Kreuzweges mit dem üblichen: „Wir beten dich an . . .“, der Beginn des Gebetes, da Anbetung die Gott gebührende Begrüssung ist. In der Betrachtung soll Anbetung immer stattfinden, wo uns Gott mit einer göttlichen Vollkommenheit gegenübertritt. Bei P. Wachter⁶ ist es eine die Betrachtung leitende Frage: Was habe ich hier anzubeten? Stark betont ist die Anbetung in den Betrachtungsweisen von Saint-Sulpice und des hl. Johann Baptist de la Salle.

Wo uns Gott persönlich begegnet, ist nach dem heutigen Gebrauch äussere Genuflexion und Prostration erforderlich. Daher die vielen liturgischen Kniebeugungen vor dem heiligsten Sakrament. Auch sonst gibt es in der Liturgie Kniebeugungen mit anbetender Bedeutung, z. B. bei den Worten: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ Nie fehle bei unsern Kniebeugungen innerlich Gedanke und Gesinnung: Adoro te devote.

Je zahlreicher oder andauernder unsere Betätigungen der Anbetung werden und je tiefer wir uns vor Gottes himmelhoher Majestät in unser Nichts versenken, desto kostbarer wird unsere Religion.

Otto Zimmermann, Spiritual.

Kirchen-Chronik.

Mgr. Ambühl, Ehrenchorherr von St. Maurice. Wie wir vernehmen, haben der hochwürdigste Abt und das Kapitel von St. Maurice Mgr. Ambühl erwählten Bischof von Basel zum Ehrenchorherr ernannt.

Nuntius Pacelli in Berlin. Begleitet von den obersten Spitzen der bayerischen Regierung ist der päpstliche Nuntius Pacelli, am 18. August, von München nach Berlin übergesiedelt. Bisher Vertreter des Hl. Stuhles bei der bayerischen Staatsregierung, hat Exz. Nuntius Pacelli endgültig seinen Aufenthalt nach Berlin verlegt, um als päpstlicher Gesandter bei der deutschen Reichsregierung seine hohe Mission zu übernehmen. Ihn begleiteten die wärmsten Sympathien des Volkes und der Regierung in den neuen Wirkungskreis. Sein Empfang in Berlin bewegte sich dem Wunsch Sr. Exzellenz entsprechend in einfachem Rahmen. Als Nachfolger auf dem Nuntiatursposten von München wird ihm Mgr. Torre Grossa aus Palermo folgen, der nach einer Besprechung mit Kardinalstaatssekretär Gasparri nach München abreisen wird.

Hirtenbrief gegen die Husfeier. Die tschechoslowakischen Bischöfe haben einen neuen Hirtenbrief erlassen, der sich gegen die letzten Husfeiern richtet. Der Hirtenbrief, welcher dieser Tage in den Kirchen verlesen wurde, erklärt, der päpstliche Nuntius habe Prag verlassen, weil man Hus als Vorkämpfer der Reformation, das heisst, als Kämpfer gegen die päpstliche Autorität gefeiert habe. Die Quelle des Rechts sei nicht nur der Staat, sondern auch die Kirche, wie man es in Polen, Ungarn, Jugoslawien und Bayern durch den Abschluss von Konkordaten anerkannt habe. Nur in der Tschechoslowakei werde die Kirche nicht anerkannt und der Staat als die einzige Quelle des Rechts angesehen. Zum Schlusse fordert der Hirtenbrief die Katholiken auf, Ergebenheitsadressen an den päpstlichen Nuntius zu richten.

⁶ Quellen der Andacht, Regensburg 1921, 12ff.

Katechetischer Kongress in Einsiedeln. Montag und Dienstag den 17. und 18. August haben gegen 300 Geistliche und Theologiestudierende am katholischen Kongress im Stifte Einsiedeln teilgenommen. Eine besondere Note und erhöhte Bedeutung gaben demselben nicht bloss die sehr zeitgemässen Referate und die Tüchtigkeit der Referenten, sondern auch die Anwesenheit hoher kirchlicher Würdenträger: des Mgr. Bürkler, Bischof von St. Gallen und Mgr. Pisani, Apostolischer Delegat in Indien; der hochwürdigsten Benediktineräbte Ignatius Staub von Einsiedeln und Ignatius Conrad von Neu-Subiaco, Amerika.

Die überaus praktisch angelegten Referate, die begleitet waren von interessanten Diskussionen, wurden abgehalten von Dr. Beck, Universitätsprofessor in Freiburg, über die Bildung des Gemütslebens beim Kinde; ferner von P. Gatterer, aus Innsbruck und Dekan Lötscher von Frauenfeld, über die Beicht und Kommunion der Kinder. Mgr. Meyenberg von Luzern behandelte interessante Gebiete bezüglich des biblischen Unterrichts; Subregens B. Keller, über die Uebung der Gegenwart Gottes; Chorherr Lenherr von St. Gallen über die Entwicklung der Frömmigkeit im Kindes- und Jugendalter. Eine sehr gediegene Probekatechese mit Schülern vom 10.—12. Altersjahre hielt Chorherr Münchtaler aus Piesting, Oesterreich.

In Verbindung mit dem katechetischen Kurse wurde auch zugleich eine Versammlung der Diözesandirektoren der „Unio cleri pro missionibus“ abgehalten unter dem Vorsitz von Mgr. Bürkler, Bischof von St. Gallen, und anschliessend daran eine Sitzung der Mitglieder der genannten Vereinigung.

Choralkurs in Altdorf. Vom Priesterkapitel Uri, in Verbindung mit dem kant. Cäcilienverein und dem kant. Lehrerverein, wird vom 14.—19. September die Abhaltung eines Choralkurses in Altdorf veranstaltet. — Als Kursleiter konnte der hochw. Herr Dr. P. Beat Reiser aus Rom-Einsiedeln gewonnen werden. Der Kurs dauert vom 14. September nachm. 2 Uhr bis 19. September vormittags, bei täglich fünf Unterrichtsstunden von vorm. 9—12 und nachm. 2—4 Uhr, wovon die dritte Vormittagstunde speziell der Choralbegleitung unter Anleitung von Herrn Musikdirektor Dobler gewidmet ist.

Als Kurslokal steht der Saal des Hotel „Schlüssel“ zur Verfügung, woselbst für Kursteilnehmer auch ganze Pension zu Fr. 7.50 geboten wird. Einzelne Mittag- und Nachtessen sind ebenfalls zu reduzierten Preisen erhältlich.

Die Choralübungen befassen sich mit passender Auswahl aus: Kyriale, Graduale und Vespérale Romanum. Der Einheit halber erwünscht sind die Ausgaben von Schwann mit antiker, oder die Ausgaben von Springer mit moderner Notation. Sämtliche Choralbücher nebst einschlägiger Literatur können vom Musikverlag M. Ochsen, Einsiedeln, im Kurslokal zu reduzierten Preisen bezogen werden.

Für Teilnehmer aus Uri ist der Kurs frei. Auswärtige haben ein Kursgeld von Fr. 7.— zu entrichten. Kantonale Teilnehmer (Geistliche, Organisten und Chorleiter), die im Hotel Logis beziehen müssen, haben Anspruch auf ein Taggeld von Fr. 10.—, nebst Reiseentschädigung, solche,

die in Altdorf und Umgebung wohnen, auf eine Vergütung von Fr. 6.—.

An die hochw. Geistlichkeit, an die Herren Lehrer und Organisten, sowie auch an Kirchensänger und sonstige Interessenten ergeht darum die freundl. Einladung, diese günstige Gelegenheit (event. in Verbindung mit der letzten Tellaufführung vom 13. September) zu benützen und den Kurs recht zahlreich zu besuchen.

Die Kurskommission.

Romfahrt der Konkordiakrankenkasse. Unter dem Protektorate des Hochwürdigsten Bischofs Aurelius Bacciarini von Lugano, unternimmt die Konkordia, Krankenkasse des schweiz. kathol. Volksvereins, für ihre Mitglieder und einen weiteren Kreis der Freunde und Gäste eine Romfahrt vom 5.—14. Oktober. Die Hinfahrt geht über Genua; die Rückreise über Assisi und Florenz. Die Pilgerfahrt entspricht den Intentionen des Hl. Vaters. Mgr. Bacciarini wird die Pilger in der Audienz dem Hl. Vater vorstellen. Die Pilger werden in Hotels I. und II. Ranges versorgt. Herr Oberst Hirschbühl, Kommandant der päpstl. Schweizergarde, hat in Verbindung mit Major Haas in liebenswürdiger Weise die Führung der Pilger in Rom durch Gardisten zugesichert. Die Kosten stellen sich pro Teilnehmer 250 Fr., wobei inbegriffen sind: Fahrt 2. Klasse ab Goldau, Verpflegung (drei Hauptmahlzeiten täglich), Unterkunft in Hotels I. und II. Ranges, Abholung der Pilger per Auto vom Bahnhof zum Hotel und vom Hotel zum Bahnhof, Autofahrt nach Frascati, event. noch in der Umgebung von Florenz, Führung in Rom, Trinkgelder, Versicherung gegen Unfall auf der Reise mit je Fr. 5000 für Tod und Invalidität und Fr. 5.— Taggeld, sowie gegen Diebstahl des Reisegepäcks bis zu Fr. 500, Reiseliteratur, allgemeine Unkosten, Ordnen der Pässe, Tessera.

Interessenten der deutschen Schweiz belieben sich an den Präsidenten des Pilgerkomitees, Herrn Franz Elias, Emmenbrücke, zu wenden. —

Totentafel.

Beerdigung von Pater Maria Weiss. Schlicht und einfach, wie der grosse Tote während seines Lebens immer gewesen, war auch sein letzter Gang zum Grabe.

Das Pfarreikreuz von St. Peter, gefolgt von Chorherr Conus im Silberhaar, wies Pater Albert Maria Weiss Dienstag morgen, den 18. August, den letzten Gang in jene Anhöhe des „Quartier latin“, wo er so viele Jahre als rüstiger Streiter im Dienste desjenigen Grosses geschaffen, der ihn in der Nacht nach Maria Himmelfahrt in lichtere Höhen gerufen.

Dem schmucklosen Sarggewande folgten seine Ordensbrüder, Abordnungen der „Academia“, „Columbia“ und „Gallia“. Staatspräsident Perrier, Staatsrat Savoy, Bezirksgerichtspräsident Dr. Ems und eine grosse Zahl der noch in Freiburg weilenden HH. Professoren unserer Hochschule; auch Klerus und Presse waren zahlreich vertreten. Eine grosse Menge Gläubiger folgte zum Totenoffizium.

Dasselbe wurde von HH. P. Duriaux zelebriert, die Absolution von HH. P. Häfele erteilt. Die Totengesänge trug die Schola der HH. Patres Kapuziner vor.

Die Bestattung erfolgte im Grabgewölbe der Patres Dominikaner im Konvikt des Albertinums, wo bereits die HH. Patres del Prado und Michel, Bruder Dupraz und P. Berthier ruhen. Dort im Grabesschaten erwarten seine Gebeine den Triumph des Auferstehungsmorgens. Seine tiefen Gedanken und seine Geistesrichtung aber mögen fortleben von Generation zu Generation als ein Denkmal seiner Liebe zu Gott, zur Kirche und das gesamte kathol. Volk.

B. A.

Am 26. Juli ist im St. Nicolaus-Spital zu Ilanz ein vielverdientes Mitglied des Predigerordens aus dieser Welt geschieden, der hochw. **P. Jordan Himioben**, der erste Obere der Rosenkranz-Mission zu Chang-hang in der chinesischen Provinz Tokien. Er war am 20. Juli 1873 zu Steele im Ruhrgebiet geboren, trat dem Dominikanerorden bei, war erst für die Jugenderziehung tätig und legte einen Katalog an für Bibliotheken höherer Lehranstalten. Dann kam er zu den Schwestern von Ilanz und gründete mit denselben die schon erwähnte Mission, deren erste Oberin, Schwester Thomasa Monn, vor drei Jahren am nämlichen 26. Juli starb. P. Jordan, der viel für die Mission getan hat, kam am 8. Mai dieses Jahres schwer krank aus China in Marseille an, wurde von da durch zwei Ilanzer Schwestern in deren Spital „Sanitas“ in Zürich gebracht und, da sein Zustand sich als hoffnungslos erwies, auf seinen Wunsch in das Mutterhaus zu Ilanz übergeführt, um da zu sterben.

Die Universität **Freiburg** hat einen zweiten Verlust erlitten durch den Sonntag den 16. August erfolgten Hinscheid des Universitätsbibliothekars **Abbé François Ducrest**. Abbé Ducrest war, hierin P. Weiss ähnlich, ein Mann von seltener Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit; aber es scheint, dass er sich mehr zutraute, als seine Gesundheit zu leisten vermochte. Er war am 12. November 1870 zu Promasens geboren, machte seine Studien am Kollegium und am Seminar zu Freiburg und empfing dort am 23. Juli 1893 die Priesterweihe. Mgr. Deruaz liess ihn noch ein Jahr seine Studien an der Universität fortsetzen und, nach zwei Jahren Vikariat zu Lausanne, nach Rom gehen, um dort im kanonischen Recht sich auszubilden. Sein dortiger Aufenthalt wurde aber abgekürzt, da ihn Rektor Jaccoud dringend als Professor an das Kollegium St. Michael in Freiburg beehrte. In der Folge wurde er Kantons-Archäolog, 1912 Unterbibliothekar und 1916 Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek. Er wusste in den neun Jahren seines dortigen Wirkens sie ausserordentlich zu bereichern. Daneben betätigte sich Abbé Ducrest besonders als Historiker, als Mitglied mehrerer geschichtsforschenden Gesellschaften und Mitredakteur der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte und Gründer der Freiburger Annalen. Diese und ähnliche Zeitschriften brachten eine Reihe interessanter Arbeiten aus seiner Feder; sie bezogen sich zumeist auf die Lokalgeschichte von Stadt und Kanton Freiburg.

Im Kapuzinerkloster zu **Bulle** starb am 17. August der hochw. **P. Berthold Gremaud**, von Riaz, nach längerer Krankheit. Er stammte aus einer zahlreichen Familie, die dem Herrn drei Priester und zwei Ordensschwestern schenkte. P. Berthold, geboren den 27. April 1867, erhielt in der Taufe den Namen Karl. Mit 18 Jahren trat

er ins Noviziat der Kapuziner, 1889 legte er die feierlichen Gelübde ab, im selben Jahre, am 1. September empfing er die Priesterweihe. Seither war er als Volksmissionär in der ganzen Westschweiz unablässig tätig. Er hatte ein grosses Herz für alle Leidenden, Bekümmerten und Bedrängten, die darum auch stets mit Vertrauen zu ihm ihre Zuflucht nahmen und von ihm getröstet, aufgerichtet und ermutigt wurden. Darum hatte P. Berthold auch eine besondere Andacht zur schmerzhaften Mutter Maria, der Patronin des Klosters in Bulle, wo er von 1910 bis 1920 stationiert war und zu seiner Freude 1924 nochmals seinen Aufenthalt nehmen konnte.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel. Moniteur officiel.

Vakante Pfründe.

In Folge Annahme einer andern Pfründe durch den bisherigen Inhaber ist die Kaplanei Sarmenstorf, Kt. Aargau, wieder zu besetzen. Bewerber für diese Pfründe wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäss Canon 1452 bis zum 10. September 1925 bei der unterzeichneten Amtsstelle melden.

Solothurn, den 20. August 1925.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:
Döttingen 40, Zeiningen 26, Fahy 20, Blauen 14, Basel (St. Josef) 195, Dietwil 20.
2. Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:
Bourignon 20, Biberist 25, Rodersdorf 12, Berikon 34, Menzberg 14, Luzern (St. Paul) 134, Vermes 9, Cornol 15.70, Oberwil (Zug) 12, Klingenzell 8.05, Hüttwilen 12, Selzach 24, Hochdorf 200, Dagmersellen 52, Saignelégier 41, Pelagiberg 55, Aesch (Luzern) 31.50, Tobel 37, Spreitenbach 30, Leuggern 40, Erschwil 11, Holderbank 10, Paradies 14, Subingen 14.40, Zeiningen 44, Eggenwil 15, Fislisbach 55, St. Niklaus 40, Seewen 13.20, Basel (St. Klara) 360, Courgenay 31.30, Uesslingen 41, Winikon 22, Flühli 32, Eschenbach 52, Rickenbach 30, Courchavon 14, Unterägeri 60, Dittingen 8, Wittnau 65, Him-

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungswiese 26 mal. * Beziehungswiese 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
Beeidigte Messweinelieferanten.
Telefon Nr. 62, Telegramm-Adresse: Felsenburg

Priester

der Diözese Chur sucht leichtere Stelle. Ansprüche sehr bescheiden. Adresse unter K. Q. 1 zu erfragen bei der Expedition.

Messkännchen

in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
Tischweine
als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
**Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.**

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung“
besten Erfolg.

Wir besorgen
auf schnellstem Wege

**französische
englische
italienische
spanische etc.
Literatur**

RÄBER & Cie., LUZERN

melried 16, Wölhusen 100, Udligenswil 22, Rain 25, Greppen 10, Dietwil 37, Zuchwil 25, Bremgarten 85, Wohlenschwil 37, Basel (St. Maria) 720, Basel (Hl. Geist) 320, Dampfreux 10, Zurzach 45, Blauen 14, Doppleschand 19, Bure 20, Weinfelden 52, Winznau 29, Schongau 10, Büren 16.55, Risch 24, Knutwil 25, Warth 10.50, Walterswil 16.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Bünzen 25, Blauen 12, Dittingen 15.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Welschenrohr 25, Greppen 10, Noirmont 110, Unterägeri 70, Lunkhofen 85, Mellingen 50, Knutwil 30, Bourignon 22.50, Bünzen 31, Künten 32, Merenschwand 75.25, Emmen 50, Münster (Stiftskirche) 53, Altshofen 80, Dampfreux 11, Döttingen 40, Berikon 40, Mumpf 25.50, Kestenholz 22, Erlinsbach 85, Hochwald 14, Menzberg 14, Luzern (St. Paul) 132, Cornol 15.50, Oberwil (Zug) 8, Hägglingen 50, Pfyn 40, Müswangen 17.50, Eschenbach 60, Grossdietwil 56, Porrentruy (II) 70, Baden 426, Klingenzell 5.75, Lommis 65, Kappel 36, Zeiningen 26, Hitzkirch 100, Schönholzerswil 14, Villmergen 181, Ittenthal 10.10, Sommeri 37, Flühli 45, Les Pommerats 15, Basel (St. Joseph) 195, Gündelhart 17.50, Dittingen 15, Steinhausen 73, Udligenswil 20, Dietwil 14, Zuchwil 25, Bure 20, Ettiswil 30, Auw 40.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Blauen 12, Dittingen 10.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Cham 220, Bünzen 25, Luzern (St. Paul) 140, Lengnau 55, Zeiningen 26, Subingen 20, Flühli 33, Gündelhart 11, Dittingen 8, Nenzlingen 7.60, Dietwil 18, Sempach 136.

Gilt als Quittung.

Pour acquit.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 17. August 1925.
Soleure, le }

**Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.**

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RÄBER & CIE., LUZERN.

KURER, SCHÄEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln	empfehlen sich für Lieferung	Kelche
Stolen	ihrer solid und kunstgerecht in	Monstranzen
Pluviale	eigenen Ateliers hergestellten	Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche	Paramente	Statuen
Blumen	Kirchenfahnen	Gemälde
Reparaturen	Vereinsfahnen	Stationen
	wie auch aller kirchlichen	
	Gefässe, Metallgeräte etc. etc.	
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung		

Institut St. Karl, Pruntrut

Spezial-Kurse

zur Erlernung der französischen Sprache. P4722P

Wiederbeginn am 29. September

Prospekte durch die Direktion.

BADEN Hotel Roter Turm

Kath. Vereinshaus, beim Stadthaus

Grosser Festsaal, kleinere Säle für Gesellschaften, Schulen, Hochzeiten. - Schöne Fremdenzimmer.

Feine Weine, offenes Müllerbier

Höflich empfiehlt sich: H. JÖRG, Küchenchef

Occasion! Schönste Gelegenheit!

Es sind zu verkaufen (alles neu):

1 Stehkreuz (Alpaca), Christus aus Bronze und vergoldet, 71 cm hoch (Wert 200 Fr.) für 100 Fr. **1 Kelch**, Cuppa und Patene aus Silber und vergoldet mit Email (Wert 450 Fr.) für 300 Fr. **1 Monstranz**, Bronze vergoldet, Barok, Lunula Silber, 42 1/2 cm hoch (Wert 180 Fr.) für 100 Fr. **1 Monstranz**, Bronze vergoldet, gotisch, Lunula Silber, 58 cm hoch (Wert 300 Fr.) für 200 Fr. **1 Monstranz**, ganz Silber und vergoldet, modern mit Email, 60 cm hoch (Wert 2000 Fr.) für 1200 Fr.

Offerten befördert unter Chiffre Pax die Schweiz. Kirchenzeitung.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. — Religiösen Gratschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. Tel. Nr. 383.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Katholische französische Mädchen - Pension
Villa Roc-Montès Le Noirmont
Berner Jura. Ausgezeichnete Höhenlage (1085 m. ü. M.). Kapelle, Konfort, Sport. Diplomirte Lehrkräfte für französischen Unterricht und angenehme Künste. Preis Fr. 100.— monatlich. Anmeldungen an die Direktorin.

Fraefel & Co. St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggner

WEINHANDLUNG

LUZERN

Bureau: Franziskanerpl. 4, Telefon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen

Tabernakel!

Feuer- und diebsicher

in einfacher bis schönster, stilgerechter Ausführung, KASSEN- und MAUER-SCHRÄNKE für jeden Bedarf, kleine KASSETTEN als Haustresor, in Möbel zu plazieren, in allen Grössen vorrätig, OPFER-KÄSTEN etc. liefert preiswürdig in feinst. Präzisionsarbeit. Beste Referenzen.

L. Meyer-Burri

Kassenbau u. Kunstschlosserei,

Luzern, Vommatstrasse 20

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder

dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
bebildet.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Emsrieden.

Der hochw. Geistlichkeit empfiehlt sich für künstl.

Restauration von Kirchen, Kapellen, alten Bildern, Stationen,

für Neufassung von Statuen, Vergolden

Alfred Schmidiger

23 Winkelriedstrasse 23
LUZERN

Für gediegene fachmännische Ausführung bürgen Ia Referenzen.
Billigste Berechnung!

Gebetbücher zu haben bei
Räber & Cie.